Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 4

Artikel: Max Linder in Wien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731770

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Linder in Wien.

Der populäre Filmkomiker scheint sich in Wient nicht besonders wohl zu fühlen. Wenigstens sinden wir im "N. Wr. J." folgende, allerdings etwas einseitige Glossen:

Vor ungefähr zwei Monaten ist der große Filmstar, der "eleganteste Bonvivant" der West, eines Abends aus Paris auf dem Westbahnhof einsgetroffen. Viel Publikum war zum Empfange erschienen, viele Reporter drängten sich mit gezückten Bleistissen um den Wagen des Ankommenden, der von einem heimischen Unternehmen als Darsteller verpflichtet worden war. Mit gewinnendem Lächeln dankte er für den Enthusiasmus der Wartenden und versicherte mündlich und in Interviews, daß er sich sehre freue, in Wien arbeiten zu können.

Die Freude scheint aber doch nicht so groß gewesen zu sein oder nicht mangehalten zu haben, denn heute nach zwei Monaten ist für den ersten in Film mit dem großen Filmstar viel Seld hinausgeworfen, aber noch nicht wein brauchbarer Meter gedreht worden. Es hat nämlich allen Anschein, als dwarte der Sast aus Paris nur auf einen Anlaß, um wieder in den Zugin

zu steigen und heimfahren zu können.

Er ist mit einem langen Vertrag in der Tasche nach Wien gekommen, wie in dem für alle Eventualitäten Vorsorge getroffen war. Da war ihm vor dallem eine Wohnung zugesagt worden. Als man ihn in prunkvoll auszugestattete Apartements eines Ringstraßenhotels führte, remonstrierte er und verlangte eine Privatwohnung. Der Wunsch wurde erfüllt, eine Villa im Cottage gemietet. Das eigene Auto des scharmanten Künstlers war kontraktzugemäß von Paris nach Wien befördert worden, eine zweite Bedingung des Vertrages, daß überall, wo jener sich besinde, ein Auto der Gesellschaft

zu warten habe, wurde gleichfalls erfüllt.

Sehr empfindlich ist der fremde Star für unser Alima. Er hat sich kontraktlich ausbedungen, daß die Temperatur im Atelier 18° C betragen müsse. Als er zur ersten Aufnahme erschien, zeigte das Thermometer einen Srad weniger. "Ralt!" sagte der Meister, schlug den Kragen hoch und entfernte sich, unbekümmert darum, daß der Arbeitstag verloren war und umsonst Riesenhonorare bezahlt werden müßten. Als sich dieses Spiel mehreremal wiederholt hatte, beschloß die Direktion der Filmgesellschaft, eine neue Beizanlage zu dauen. Während an dieser gearbeitet wurde, hielt sich der Star in seiner Villa auf und sas französische Zeitungen und Romane. Als dann wieder die erste Aufnahme sein sollte, trat der große Star wieder zum Thermometer. Es zeigte $18^{1/2}$ °. "Lüssen!" verordnete er, worauf das Thermometer auf $17^{1/2}$ ° sant und jener sich wieder mit dem Worte "Kalt!" entfernte.

Einmal wäre fast eine Szene gedreht worden. Da hatte seine Partnerin die Hände gegen ihn auszustrecken. Sie tat es durch vier Stunden, als er aber endlich mit ihrer Haltung zufrieden war, da hatte sie den Krampf in den Armen bekommen und die Aufnahme mußte wieder unterbleiben.

Viel Geld kostet es auch, die einheimischen Darsteller zu beruhigen, die über die Ueberhebung der Fremden sehr aufgebracht sind. Dieser hat aber einen Passus in seinem Vertrage, daß die Direktion verpflichtet ist, ihn vor Angrissen auf seine Nationalität zu schüken. Und da für Kontraktbruch eine

nventionalstrafe von 300000 Francs stipuliert ist, müssen die Wiener ternehmer die Faust im Sacke ballen und zusehen, wie ein Arbeitstag h dem andern verrinnt und die erste Milliarde bald zerbröckelt sein wird. den Begrüßungsinterviews hieß es, das Wien froh sei, den berühmten ist in seinen Mauern begrüßen zu können. Es hat ganz den Anschein, ob er gar wieder nach Hause fahren möchte. Nur die 300000 Francsichte er gern als Andenken mit sich nehmen.

XX

Der Zehnstundentag der Diva.

Von Christian Bouchholk.

Zum Tee bei "der schönsten Frau Europas" — so nannte sie eine itik jüngst. Neulich, nach einer großen Premiere, bei der sie sich persönlich der Loge gezeigt hatte, waren ihr die Menschen in Scharen gefolgt, zu inderten, hatten sie auf den Schultern ins Auto gehoden, trok Wind underter, Schnee und Frost, hatten dann ihr Auto dicht umringt: Bienenvarm, Eisenspäne, vom Magnet angezogen, an ihm hassend, Ich dachte:
e die Illusion der Masse einen Menschen doch erheben kann! Wiesen sieh diese Verehrer das Leben der Umhuldigten vorstellen? Natürlich
vler Romantik, Abenteuer, mit einer Atmosphäre, die sich durch rosalettgoldene Salonautos, Sekt, Rosenwälder, Kavaliere kennzeichnen läßt.
Alrbeit? Für dieses odiose Wort gibt es keinen Platz in solcher Illusion,
beit im Jupiterlicht, ist sie Arbeit? Für die schöne Frau bedeutet sie
ht vielleicht soviel wie in den Spiegel zu sehen und ihre Schönheit
velnd zu bewundern, nur, daß ihr Spiegelbild nicht ihr allein, sondern
ganzen Welt gilt?

Wie aber ist's in Wirklichkeit? Wie verbringt die schönste Frau Europas

ien Tag?

rden

Sie lag halb auf ihrem Diwan und bat mich gleich, etwas Nachsicht haben und mich nicht beleidigt zu fühlen, wenn sie in meiner Gegenwart Augenbäder nehme. Sie habe so entzündete Augen Mit einem schelchen, das sie ab und zu in ein kleines Porzelanbecken tauchte, kühlte sich ab und zu die etwas geröteten Augen, die sie schmerzten.

Wie sie den Tag verbringt? Beute hat sie wegen ihrer Augen die tsnahmen absagen müssen, — was die Filmgesellschaft einige Soldmarkteliermiete, Arbeiter, Schauspieler, die doch bezahlt werden müssen) kossen in. Sewöhnlich steht sie schon vor 7 Uhr auf. Das Auto holt sie um

Uhr ab.

Daß ein Filmstar außerordentlichen Wert auf die Körperpslege legen ist und mit Bädern und Massage, mit denen sie ihre Schönheit, ihr kliches Gut, so lange wie möglich zu erhalten sucht, recht viel Zeit veringt, wird jedem einleuchten. Schlank bleiben! ist das oberste Gesek. Atgelage voll Ausgelassenheit? Soupers, wie sie andere sich nicht leisten unen — sie darf nicht daran denken. Sie frühstückt nicht Eier, Steak, wiarbrötchen und Sekt, sondern nichts als ein Stück gerösteten, englischen votes, belegt mit Tomatenscheiben. Reine Butter! Fett ist gefährlich. des ist rührend, sie einmal gelegentlich neben der Kollegin bei Tisch zu ven. Die berühmte Kollegin hat eine Walkürengestalt, ist ihrem riesigen